

A photograph of a stone fireplace with a fire burning inside. The fireplace is made of light-colored stone and has a dark metal handle on the right side. The fire is bright and orange, with several logs of wood visible. The text is overlaid on the image in a bold, dark brown font.

**Herzlich
willkommen
zum
Kamingespräch**



Weltliche Feste und Traditionen in Hornstein

**Dr. Günther Stefanits
6. Oktober 2016**

Neujahrslieder

Bis in die Dreißigerjahre zogen Burschengruppen mit Liedern und Sprüchen von Haus zu Haus und tranken auf das Wohl der Familien. „Novo ljeto vam željimo!“ war das bekannteste Lied. Es war ein Kirchenlied, wurde aber nach der ersten Strophe in einer umgewandelten Version gesungen:



Novo ljeto vam željimo zdravljem početo,
Mir, veselje i lip žitak, va njem prijeto.
O pozdravi dan denašnji, o verna duša,
S' čistim srcem s' poniznošćom dite Jezušā.

Va voj hiži su divojke, mi njim binčamo,
Da b'njim došao svega ljeta lip mlad zaručnjak.
Ki bi jimao plave oči i rude vlasi,
Ki bi njim bio od srca drag, lip mlad zaručnjak.

Na palici su jabuke ke se čerljenu,
Mi b'jimali lipu prošnju: svakomu jednu.
Ne prosimo mi svakomu ča nas je ovde,
Nego onomu najdragomu, ako je ovde.

Neujahrsbräuche

Noch in den Fünfzigerjahren wünschten Kinder in ihrer Nachbarschaft mit deutschen und kroatischen Sprüchen viel Glück im neuen Jahr. Sie erhielten als Dank Münzen überreicht. Buben wurden als besonders glücksbringend angesehen, daher gingen Mädchen nur zur engsten Verwandtschaft Neujahr wünschen.

Alte Frauen durften am Neujahrsvormittag nicht aus dem Haus, weil sie angeblich Unglück brachten oder Hexen waren.

Bog vam daj čuda ljet
do novoga ljeta doživiti:
Va miru, va zdravlji,
va lipoj ljubavi.
Sve ča si od Boga željite,
a po smrti nebesko
kraljevstvo – Amen.



Fasching

Zu Maria Lichtmess wurden in den Bauernhäusern die ersten Krapfen gebacken, damit kein Unkraut im Getreide wuchs. Gelangen die Krapfen, so würde es eine gute Ernte geben. Am Faschingssonntag wurden wiederum Krapfen gebacken.



Bis Ende der Zwanzigerjahre dauerte der Fasching drei Tage, erst am Aschermittwoch wurde er feierlich begraben.

Faschingsumzug

Aus dem Faschingsbegräbnis entwickelte sich später dann der Faschingsumzug. Er erholte sich nach den Kriegsjahren nicht mehr richtig, obwohl von 1955 bis 1974 immer wieder Umzüge veranstaltet wurden.



Ostereiersuchen



Am Ostersonntag wurden seit jeher von den Kindern im Garten ihres Elternhauses die vom Osterhasen versteckten färbigen Eier gesucht. Die größeren Buben wetteiferten beim Eierpecken um den Sieg über ihre Kollegen, was ihnen das Ei des Verlierers einbrachte. In den Fünfzigerjahren bürgerte sich auch der Brauch ein, den Verwandten «Frohe Ostern» zu wünschen, dafür erhielten die Kinder immer einige Münzen.

Schnalzen

Am Ostermontag zogen bis Ende der Fünfzigerjahre die Viehhüter (als letzte die Familie Matkovits = Juriji) durch den Ort und zeigten mit dem Peitschenschnalzen das Winterende an. In einem Buckelkorb sammelten sie Lebensmittel, Wein und Geld.



Maibräuche

Noch in den Fünfzigern wurde in der Nacht zum 1. Mai von den Burschen Schabernack getrieben: mit Bürteln die Straße versperrt, das Häusl abgetragen und in einen weit entfernten Ortsteil transportiert, oder ein Leiterwagen zerlegt und auf dem Scheunendach wieder zusammengebaut.



Maibaum

Der Maibaum, ursprünglich ein Hexenbaum in der Walpurgisnacht zur Abwehr von bösen Geistern, wurde durch die Revolution von 1848 zum «Freiheitsbaum». Nach 1921 wurde er vor allem von den Sozialdemokraten als Freiheitssymbol der Trennung von Ungarn angesehen. In der Nazizeit erhielt er die Symbolik deutschen Brauchtums.

Nach 1945 wurde er wieder zum Symbol der Sozialdemokratie, daher wurde das Aufstellen des Maibaums vor dem Beginn des Fackelzugs am Abend des 30. April in Hornstein immer von der SPÖ besorgt.





Mädchenbirke

Ein weiterer seit 1600 üblicher Maibrauch, der auch in Ungarn weit verbreitet war, war das Aufstellen einer jungen Maibirke vor dem Haus der Angebeteten durch den Freund des Mädchens als Zeichen der Ernsthaftigkeit der Beziehung. Später bedeutete ein aufgestellter Maibaum vor dem Haus eines jungen Mädchens dessen Heiratsfähigkeit.

Gleichenfeier

Der Maibaum beim Richtfest hingegen geht auf das 14. Jahrhundert zurück, als die Gleichenfeier den Bauabschluss des Hauses darstellte.



Sonnwendfeuer

Einen Tag vor dem Hl. Johannes wurde das Johannisfeuer entzündet, in Hornstein im Volksmund "kris" genannt.

Bereits um 1900 wurden gleichzeitig mehrere Feuer entzündet, auf dem Schusterberg, unter dem Burgberg, bei den Neusatzäckern und auf den Sandäckern.

In den späten Dreißigern wurde es als Sonnwendfeuer von den Nationalsozialisten als deutsche Tradition wiederbelebt. Von 1939 bis 1945 wurde das Johannisfeuer wegen der Kriegereignisse verboten.

Im Juni 1945 wurde auf dem Suhi brig eine Puppe Adolf Hitler darstellend in Anwesenheit sowjetischer Offiziere verbrannt. Noch in den Fünfzigern war der Brauch sehr verbreitet, in den Siebzigern verschwand er, erst 1977 lebte er wieder auf.



Allerheiligen

Zu Allerheiligen wurden Striezel gebacken und von Verwandten an die Kinder verteilt. Auch jeder in diesem Jahr gefirmte Firmling bekam vom „Kum“ einen halben Meter langen Allerheiligenstriezel - in Hornstein "halinga" genannt - deshalb in Hornstein auch der oft gehörte Spruch "haling mali štruc, veliki kukuruc!"



Krampus und Nikolo

Am Abend des 5. Dezember war Hornstein noch in den Fünzigern der Tummelplatz vieler Teufel, der Krampusse. Die Burschen zogen sich als Krampusse an und gingen von Haus zu Haus zu den kleinen Kindern, um sie zu schrecken. Heute wird der Krampus meist vom Nikolo begleitet, um die Kinder nicht zu verschrecken.

In allen Häusern stellten die Kinder ihre schön geputzten Schuhe am Abend auf das Fenster, damit der Nikolaus sie mit Gaben fülle, wie z.B. Lebzeltkuchen, Nüssen, Zwetschken, Haselnüssen, Feigen und Mandeln.



Silvesterlieder

Bis in die Dreißigerjahre zogen Burschengruppen mit Liedern und Sprüchen von Haus zu Haus und tranken auf das Wohl der Familien. „Na zadnji dan ljeta“ zu Silvester war das bekannteste Lied. Es stammt aus dem Kirchenliederbuch „Kruh nebeski“:



Bog Gospodin časa k tebi dica danas
upadaju na tla, šaljemo ti naš glas.
Tebi sad na koncu ljeta hvalimo za sva prijeta,
Bože nas posluhni!

Ki si iz dobrote hranio ča do danas
grišne nas sirotke, Bože obdrži nas,
i od sada va milosti zbriši naše nevridnosti,
na zadnji dan ljeta.

Ti nas jesi ravnao va prođućem ljetu.
Blagoslov nam davao i milošću svetu.
To grišniki valujemo, dužnu hvalu ti dajemo
na zadnji dan ljeta.

Dorfleben einst

Die Sozialstruktur in Hornstein war in der Monarchie bis 1914 bestimmt von Familien einheimischer Landwirte, Feldarbeiter, Bauarbeiter und Fabrikarbeiter, die seit Generationen im Dorf wohnhaft waren. Zuzüge erfolgten in erster Linie durch Heirat, durch Anstellungen im fürstlichen Meierhof, ab 1906 auch in der Bandfabrik. Die meisten Gemeindebürger hatten das Heimatrecht.



Mit dem Heimatrecht waren für die Gemeindebürger Aufenthaltsgarantie und soziale Unterstützung im Notfall verbunden. Die Gemeinde war zur Armenpflege und Fürsorge ihrer Bürger verpflichtet. Grundlagen der Zuständigkeit waren Staatsbürgerschaft, Geburt, Verehelichung und Ersitzung (mindestens 10jähriger Aufenthalt). Ab 1923 stieg die Zahl der Ansuchen um Unterstützung jährlich.

Familienleben

Von 1900 bis 1938 herrschte die Struktur der Großfamilie vor. Großeltern, Eltern und Kinder lebten gemeinsam im eigenen Haus oder in kleinen Mietwohnungen mit Zimmer und Küche. Oft wurde die Küche von 2 Familien gemeinsam benutzt, Eltern und Kinder schliefen zusammen in einem Zimmer, die Kinder meist in Bettladen.

Badezimmer gab es keine, der hölzerne Abort befand sich neben dem Misthaufen.

Die meisten Familien waren kinderreich, Verhütung war unbekannt, Abtreibungen waren verbreitet. Nach dem 1. Weltkrieg heirateten viele Witwen mit Kindern sehr bald, um die Familie ernähren zu können. Oft waren die neuen Partner wieder Witwer mit Kindern; das führte zum bekannten Ausspruch: „Meine, deine, unsere Kinder“.



Schule und Ferien

In den einzelnen Klassen saßen bis zu 50 Kinder. Schultüten für Schulanfänger waren unbekannt, genauso wie Geschenke für den Schulabschluss. Die Familien waren froh, sich Bücher, Hefte und Schreibzeug für ihre Kinder leisten zu können.



Nicht nur in den Sommerferien, auch während der Unterrichtszeit mussten Schulkinder in den elterlichen Betrieben, meist in der Landwirtschaft, mithelfen oder auf jüngere Geschwister aufpassen.

Kinderspiele

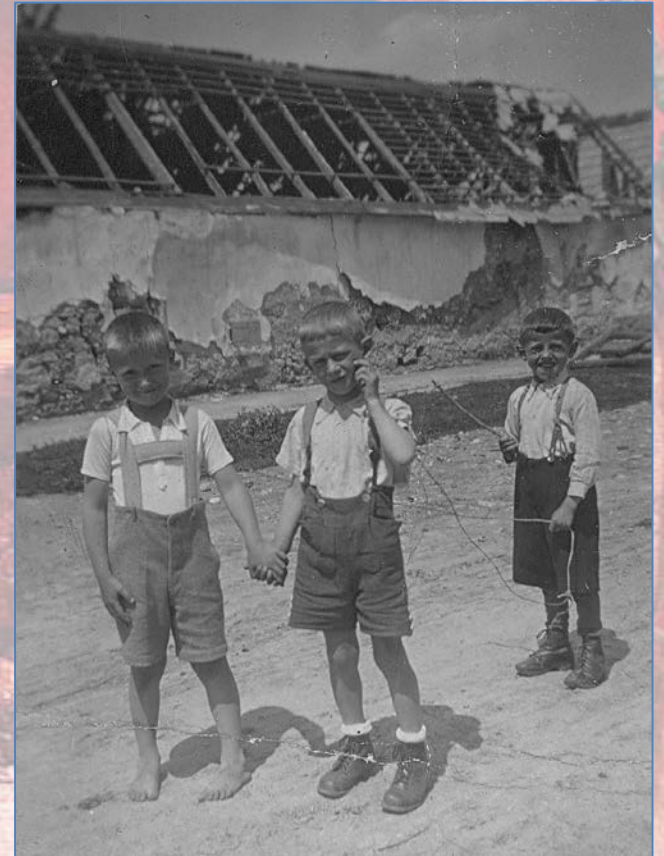
Die meisten Spiele fanden im Freien statt, da die Räumlichkeiten in den Häusern zum Spielen nicht geeignet waren. Ausnahmen waren das Spielen mit Puppen, Bastlereien wie „Pfeiferlschnitzen“ oder Kartenspiele. Da bis in die Fünfziger Jahre größere Kinder auf ihre kleinen Geschwister aufpassen mussten, traten meist gemischte Altersgruppen auf.





Räuber und Gendarm, Fangerlspiel, Blinde Kuh, Pinzger und Kreiselreiben, Ballspiele (bei den Buben vor allem Fußball) und Tempelhüpfen waren die populärsten. Im Winter ging man Rodeln und „Eisschleifen“ oder baute einen Schneemann. Dreirad-, Roller- und Radfahren im Hof oder auf der Gasse waren üblich.

Meist spielte man im Hof. Auf Grund des geringen Verkehrs wurde aber auch oft im Straßengraben gespielt. Hüttenbauen im hohen Unkraut neben dem Dorfbach oder im Wald, aber auch Dammbauen im schmutzigen Wasser des Dorfbachs waren beliebte Tätigkeiten. In alten baufälligen Hütten und Häusern wurde auch gern herumgestöbert. Das Rauchen von Waldreben (trtovina), Maikäfer, Regenwürmer und Kröten fangen und dressieren waren bei den Buben ebenfalls beliebt.



In einer bestimmten Entwicklungsphase diente das „Doktorspielen“ dem Erforschen des menschlichen Körpers; in einer anderen Altersgruppe wurde der Obstdiebstahl in den anliegenden Gärten zur Mutprobe. Sogenannte „Schundhefte“, Abenteuer-Comics, beflügelten die Phantasie der Heranwachsenden ebenfalls.



Später wurden der Besuch des sonntäglichen Fußballmatches und der Kinobesuch am Wochenende zu einem fixen Erlebnis. Das Fernsehen führte zur ersten großen Änderung in der Spieltradition; mit der Einrichtung eigener Kinderzimmer begann die Isolation der Kinder mit dem Schwerpunkt Selbstbeschäftigung.

Lehrzeit/Dienstboten

Die meisten Schulabgänger arbeiteten als Dienstboten bei größeren Bauern im Ortsgebiet oder in den Nachbargemeinden. Sie schliefen im Stall, erhielten neben ihrer Verpflegung kaum einen Lohn und hatten auch keinen Urlaub.

Jene Schulabgänger, deren Eltern sich eine Lehre leisten konnten, absolvierten eine Lehre in einem gängigen Beruf. Zimmermann, Maurer, Schuster, Schneider und Maler waren die gängigsten und gesuchtesten Berufe der Zwanzigerjahre.



Musterung

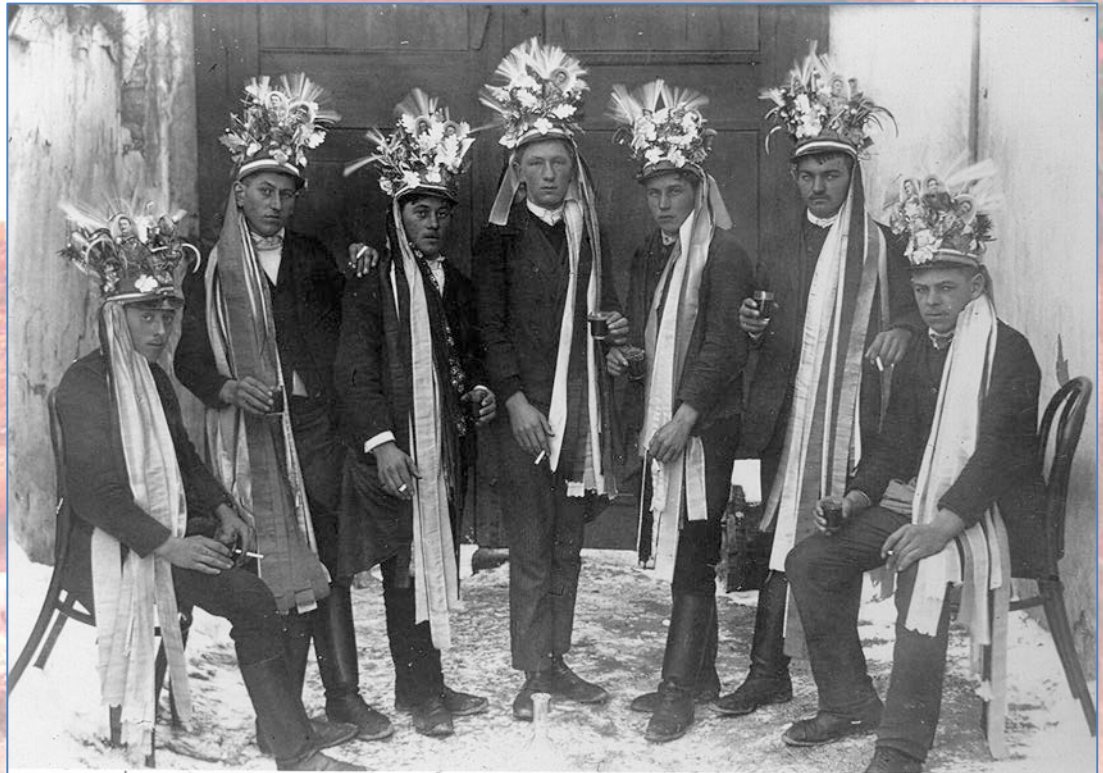
Neben der gemeinsamen Armee gab es die königlich ungarische Landwehr, sie rekrutierte ihre Soldaten aus dem ungarischen Teil der Doppelmonarchie.

Die Musterung erfolgte mit dem 21. Lebensjahr.

Die Wehrpflicht dauerte 12 Jahre: 3 Jahre aktiv, 7 Jahre Reserve und 2 Jahre Landwehr.

Geheiratet durfte erst nach Abschluss des Militärdienstes werden.

Im Bundesheer der Ersten Republik von 1920 bis 1934, bzw. 1938 war die Dienstzeit 6 Jahre, im Burgenland dienten 1.500 Mann.



Selo hodit

Burschen und Mädchen lernten sich in der Arbeit, beim sonntäglichen Kirchgang oder bei Tanzveranstaltungen kennen. Wenn ein Bursch ernste Absichten hatte, eine Familie zu gründen, zeigte er dies der Familie des Mädchens, indem er an Samstagabenden «selo» ging.

Das bedeutete, dass er zur Zeit des Abendessens ins Haus der Angebeteten kam, dort in der Küche (dem damaligen täglichen Aufenthaltsraum der Familie) auf der Holzkiste neben dem Ofen Platz nahm und sich am Tischgespräch beteiligte.

Nach einigen Wochen wurde er dann zu Tisch geladen und nahm am Abendessen teil. Damit war er als künftiger Schwiegersohn akzeptiert.



Berufswelt

Um 1900 war der Großteil der Hornsteiner Frauen und Männer in der Landwirtschaft tätig, der größere Teil als Feldarbeiter. Durch die günstige Lage an der Grenze zwischen Österreich und Ungarn stieg die Zahl der Fabriksarbeiter von Jahr zu Jahr. Im Handwerk ist die relativ große Zahl der Zimmerleute und Bauarbeiter sowie der Schuster und Schneider bemerkenswert. Kinderarbeit in der Landwirtschaft war alltäglich, ebenso bei den Dienstboten. Junge Mädchen aus Hornstein arbeiteten häufig bei reichen Wiener Familien als Dienstboten.



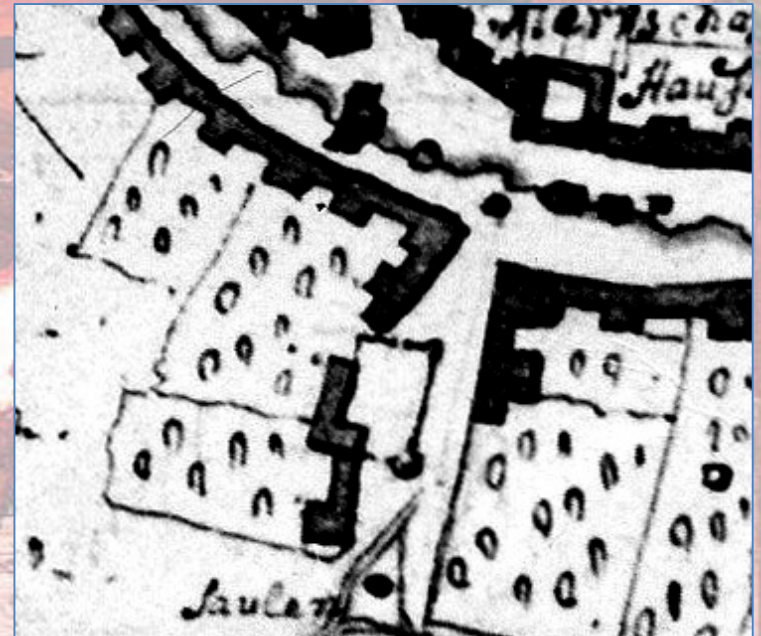
Im Berufsleben musste das 14. Lebensjahr erreicht sein, um einen Arbeitsplatz zu erhalten. Mädchen ließen sich mit 12 Jahren auf 14 Jahre «umschreiben», um als Fabrikarbeiterinnen aufgenommen zu werden.

Gesundheitswesen

Mitglieder ärmerer Bevölkerungsschichten waren oft unterernährt und daher auch öfter krank. Arztbesuche und Medikamente mussten ursprünglich selbst bezahlt werden und kamen teuer. Dies bedeutete, dass die Sterblichkeit in diesen Kreisen hoch war. Dabei gab es schon relativ früh ärztliche Hilfe in Hornstein: Bereits 1614 stiftete Georg Leonhard von Stotzingen ein Spital, das 1647 genau beschrieben wird. In den *Urbarialia et Conscriptiones* heißt es wörtlich: *dann ein Hauß beim Mayrhoff neben, so ein Spittal werden sollen, worin etliche Stuben, Kammern, Bäder, Keller, und ein großer Garten, dazu auch 20 Joch Äcker gehören ...*

1642 waren diese Äcker Streitpunkt zwischen dem Grundherrn Hans Rudolph von Stotzingen und den Bauern.

1679 wurde vom Grundherrn Gottlieb von Windischgrätz das Spital aus finanziellen Gründen geschlossen und zu einem Gasthaus umgebaut. 1890 kaufte der Gastwirt Markus Bauer das Grundstück und führte ein Gasthaus.



Ein Teil dieses Spitals war das Haus des Wundarztes, der auch nach der Schließung dem Ort erhalten blieb. Leider sind uns Namen erst später überliefert. Die älteste Erwähnung stammt aus einer Beschwerde eines Patienten aus Neufeld.



Ärzte In Hornstein waren:

Chirurgus Joseph Postel 1761

Chirurgus Jakob Steiglehner 1799

Chirurgus Johann Stephanitsch 1814

Dr. Wilhelm Gorgias 1849 - 1892

Dr. Desiderius Patthy 1893 - 1928

Dr. Johann Kühner 1916 - 1929

Dr. Leopold Happisch 1929 - 1941

Dr. Max Huber 1941 - 31.03.1945

Franz Bezemek 01.04.1945 - 01.03.1946

Dr. Stefanie Wallentin, geb. Buxbaum 01.04.1946 - 01.07.1964

Dr. Walter Neugebauer 01.07.1964 - 01.07.1991

Dr. Franz Rieger 01.09.1949 - 01.01.1968

Dr. Hermann Mittelberger 01.01.1969 - 01.10.1970

Dr. Mohammad Mokhareghi 02.10.1978 - 30.09.1999

Dr. Hans Heindl 01.07.1991 -

Dr. Johannes Reisner 01.10.1999 -

**Eine Apotheke ist erst im 20. Jahrhundert nachweisbar.
„Zum Roten Kreuz“ 1902-1912, „Schlangenapotheke“ 1912-**

Apotheker waren bzw. sind:

Dr. Patthy Dezsö – Hausapotheke 1897 - 1899

Mag. Anton Nyulasy 11.11.1902 – 20.07.1928

Mag. Stephan Nyulasy 21.07.1928 - 1951

Mag. Karl Berg 27.07.1951 – 30.06.1957

Mag. Therese Goldmann 17.11.1957 – 01.01.1984

Mag. Hans Trimmel 01.01.1984 –

**Neben einer kostenlosen Gemeinde-
Hebamme gab es immer auch eine
private Hebamme, die allerdings bezahlt
werden musste.**

Gemeindehebammen waren:

Wallentits Mátyásné Matild 1895-1929

König Maria 1929-1934

Migschitz Franziska 1934-1942

Wukits Theresia 1943-1951

Rosa Schweifer 1951

Ernestine Eisner vh. Mikats 1951-1955



Pension

In Österreich wurde 1906 die gesetzliche Rentenversicherung eingeführt. Vorher, aber auch noch nachher hatten aus der Arbeitswelt ausgeschiedene Personen kein gesetzliches Anrecht auf eine finanzielle Altersversorgung. Erst 1938 trat die allgemeine Altersversicherung in Kraft.

In der Landwirtschaft musste sich der Altbauer über die «Ausnahme» erhalten, einem Privatvertrag zwischen ihm und seinem Erben.

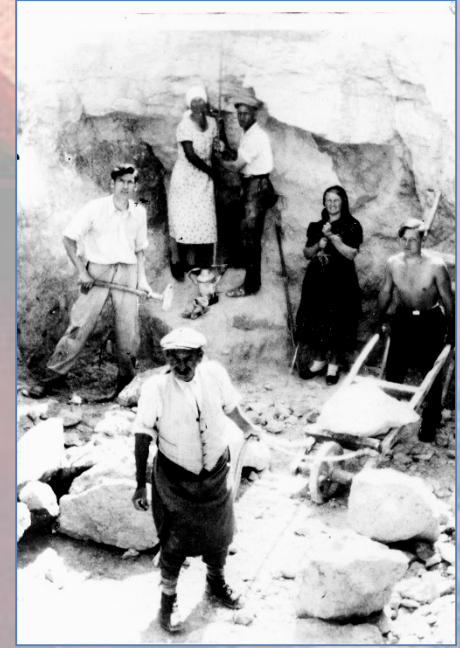
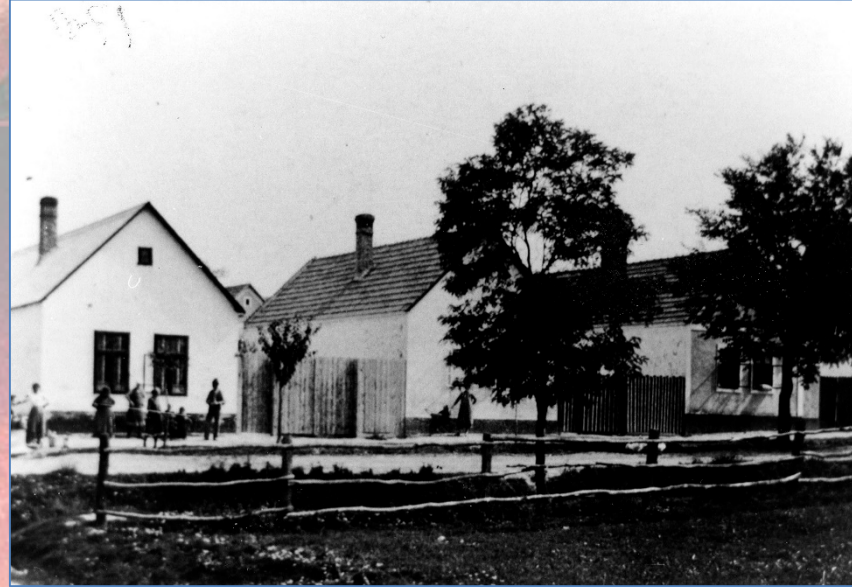


Alte Menschen suchten bis 1938 Beschäftigungen als Feldhüter, Nachtwächter oder als Gemeindediener.

Witwen und Witwer strebten eine neue Ehe mit einem begüterten Partner an, um abgesichert zu sein.

Nicht wenige endeten im Gemeindearmenhaus oder im Landesaltersheim.

Nachbarschaftshilfe



Bei Feldarbeiten, vor allem in der Erntezeit, bei der Weinlese, besonders aber beim Bau von Einfamilienhäusern kam die Nachbarschaftshilfe zum Einsatz.

Die Kleinhäuslerbauten der Zwanzigerjahre (Gmajna), der Dreißigerjahre (Schuldenviertel) und der Nachkriegszeit (Rosenviertel) entstanden nur durch die Mithilfe von Verwandten, Freunden und Nachbarn. Bauunternehmungen verliehen ihre «Tafeln», um dies zu ermöglichen.

Burschenschaften



Eigene Burschenschaften wie in vielen deutschsprachigen Gemeinden im Burgenland hat es in Hornstein seit 1921 nicht gegeben, wohl aber politisch ausgerichtete Gruppen.

Es gab immer wieder Vereine, die Aufgaben einer Burschenschaft ausführten, sich aber nie als solche bezeichneten.



Mädchengruppen

Mädchen- und Frauenrunden waren ebenfalls eher politisch besetzt oder stellten sich notgedrungen in den Dienst einer politischen Bewegung. Die Mädchenschaften der Austrofaschisten, der Nationalsozialisten und nach 1945 der SPÖ bestanden manchmal sogar aus denselben Personen.



Männerrunden

In den Gasthäusern trafen sich an Samstagnachmittagen und Sonntagvormittagen die Männer des Ortes, um Karten zu spielen oder bei einem Glas Bier oder Wein die Neuigkeiten zu besprechen.

Zwischen 1922 und 1930 gab es auch einige politische Runden: die Sozialdemokraten trafen sich im Gasthaus Stöger im Kurial, später beim Kaffeesieder Trabichler gegenüber der Apotheke, um gemeinsam zu politisieren.



In den Zeiten der Hochkonjunktur, 1965-1970, war am Freitag der erste Schritt der Tagespendler aus dem Postbus ins Gasthaus Szivatz, um dort einen Teil des Lohns zu vertrinken, was manchmal bis spät in die Nacht dauerte. Daher wurden sie meist schon an der Haltestelle von ihren Frauen erwartet, die ihnen das Lohnsackerl abnahmen.

Frauenrunden

In den letzten Herbsttagen war es bei Kleinhäuslern in den Fünfzigern noch üblich, im Schuppen den geernteten Kukuruz zu entblättern und zu rebeln. Der Mais wurde an die Hühner und Schweine verfüttert, die damals jeder Haushalt hatte, aus den Blättern wurden Arbeitspantoffeln geflochten.

Noch in den Sechzigern versammelten sich an kalten Winterabenden ältere Frauen in der warmen Küche der Familie eines heiratsfähigen Mädchens, um für die Aussteuer Federn zu schleifen.



Freizeit



Die spärliche Freizeit an Sonn- und Feiertagen wurde nach dem Kirchgang vor dem Haus, auf dem Fußballplatz, bei Wanderungen im Wald oder durch Mitarbeit bei Vereinen verbracht. Für Unterhaltung musste man selbst sorgen, dies führte zur Bildung von geselligen Runden aller Altersgruppen.

Tanzveranstaltungen

Tanzveranstaltungen gab es in Hornstein eigentlich nur zum Kirtag, wo von der Gasse in den Gasthaussaal marschiert wurde. Seit 1901 spielte die Kapelle Pfister regelmäßig auf.



Um 1910 gab es im Gasthaus Strausz Silvesterfeiern der ungarischen Prominenz mit musikalischer Begleitung durch Otto Marold. Nach 1921 wurden diese Silvesterfeiern von leitenden Angestellten der Bandfabrik wiederbelebt.

Die „Villa“

Ab 1925 waren in den Sommermonaten sonntägliche Tanzveranstaltungen in Anton Trapichlers Villa äußerst beliebt.



Erst Ende der Zwanzigerjahre kam der Arbeiterball in Hornstein auf, 1930 mit der ersten Polonaise, getanzt von den Roten Falken. Auf Grund der Weltwirtschaftskrise sagten aber 1930 die Sozialisten alle Tanzveranstaltungen ab, damit die Arbeitslosen sparen sollten.

Faschingsbälle

Nach 1934 und dem Verbot der sozialdemokratischen Vereine war als einziger Ball der Feuerwehrball präsent. 1937 gab es im Gasthaus Lukas Matkovits noch einen Kirtagstanz mit den Sonny Boys, ab 1942 gab es wegen des Kriegs keine Bälle mehr. Auch die Nachmittage in der „Villa“ fielen dem Krieg zum Opfer.

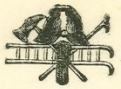


Die Freiwillige Feuerwehr und
Rettungswesen Hornstein
beehrt sich hiemit, Euer Wohlgeboren zu dem
Samstag, 22. Februar 1936, stattfindenden
Feuerwehr-Ball
im Gasthause des Hr. F. Bauer in Hornstein
höfll. einzuladen u. erbittet Ihren werten Besuch.
Musik besorgt die Feuerwehr-Kapelle.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Schilling.
Das Kommando.

Druck: Karl Sagl, Pottendorf.

Nachkriegszeit

Schon im Sommer 1945 gab es im Gasthaus Bauer, Pächter Hermann Trapichler, an Samstagen Tanzabende zu Schallplattenmusik, an denen auch Sowjetsoldaten teilnahmen. Um Mitternacht beendete Bürgermeister Wimmer persönlich die Veranstaltung.



Freiwillige Feuerwehr Hornstein.

Einladung

zu dem am Samstag, den 31. Jän. 1948
stattfindenden

Feuerwehr-Ball

in den Gasthäusern Krueß u. Trapichler

Musik besorgt

im Gasthaus Krueß Kapelle Hackl
im Gasthaus Trapichler die Unterhaltungs-
kapelle

Beginn: 19.00 Uhr

Entree: S 6.—

Um zahlreichen Besuch bittet
das Kommando.



S. P. Ö. Lokalorganisation Hornstein

EINLADUNG

zu dem am Fasching-Samstag, den 7. Februar 1948 stattfindenden

ARBEITERBALL

im Gasthaus des Herrn H. TRAPICHLER in Hornstein.

Für Musik sorgt die beliebte ARBEITER-KAPELLE

BEGINN: 19 Uhr

EINTRITT: S 5.—

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Lokalorganisation

Druck: Rötzer, Eisenstadt.

Am 17. Feber 1946 fand im Gasthaus Bauer der erste Feuerwehrball statt. Am 31. Jänner 1948 fand der Feuerwehrball sogar gleichzeitig in zwei Gasthäusern statt. Am 7. Feber 1948 tanzte man im Gasthaus Trapichler zum Arbeiterball.

Maskenbälle

Fotografische Aufnahmen von Bällen in Hornstein gibt es erst nach 1945. Die Kommunistische Partei Österreichs, Ortsleitung Hornstein, veranstaltete am 24. Feber 1946 im Gasthaus Kruisz den ersten Maskenball nach dem Krieg.



In den Fünziger- und Sechzigerjahren erfreuten sich die Bälle im Gasthaus Bauer großer Beliebtheit. Arbeiterball und Sportler-Maskenball waren die Renner.





Theatergruppen

Die erste Theatergruppe in Hornstein wurde 1925 von Josef Kiss gegründet. Bis 1929 wurde jeweils zu Silvester ein Lustspiel aufgeführt. Das Team bestand größtenteils aus Angestellten und Arbeitern der Bandfabrik: Elisabeth, Florentine und Wilhelmine Havranek, Josef Kiss, Gustav Stanzl. Agnes Krenn, geb. Juschitz, Jahrgang 1894, spielte auch eine der Hauptrollen (dritte von links).



Um 1927 gründeten die jungen Lehrer Stöger, Freisleben und Kramer zunächst Schultheatergruppen, dann auch eine Erwachsenenenspielgruppe.





Bekannt ist uns das Stück „Es war einmal“ aus dem Jahre 1927.

In den Jahren 1929 bis 1935 organisierte Pfarrer Franz Fixl unter Assistenz der Lehrer Anton Wukovits und Gottfried Szinovatz kroatische Theateraufführungen mit seinen Ministranten. Die Stücke wurden um die Weihnachtszeit im Saal des Gemeindecindergartens gespielt und hatten vor allem religiöse Themen zum Inhalt: 1929 „Betlehemiški noćni čuvar“, 1930 „Božič“, 1931 „Boži puti“, 1932 „Sveta Elizabeta“ und 1935 „Božična noć“.



Am 5. März 1933 führte die Sozialistische Arbeiterjugend das Stück „Der Heimkehrer“ auf, das sich gegen die NSDAP richtete.



Um 1937 wurde in Hornstein ein Zirkusstück aufgeführt, bei dem viele Kinder mitspielten. Titel und Datum sind leider nicht überliefert.

Ab 1938 gab es in Hornstein den BdM (Bund deutscher Mädchen), der unter anderem bei Weihnachtsfeiern und für die Besetzung der Jägerleitstelle SELMA im Gasthaus Bauer oder im Kindergarten auftrat.





Deutsches Afrika

(Betriebsf. Georg Stof)

am 1./II 1940
im Gasthaus
(Bauer)
Trapichler Hermann

Im Rahmen der KDF (Kraft durch Freude) Veranstaltungen kamen am 1. Feber 1940 sechs "Askarineger" aus den ehemals deutschen Afrikakolonien unter Führung von Baba Babola nach Hornstein und gaben im Saal des Gasthauses Franz Bauer (Pächter Hermann Trapichler) eine Vorstellung ihrer Lieder und Tänze. Der Eintritt für die Schuljugend betrug 31 Reichspfennig, für die Erwachsenen kostete es 81 Reichspfennig.



Außerdem gastierte 1943 bis 1944 die "Kleinkunsthöhne Sonnenberg" unter der Leitung von UOffz. Biedermann mit kabarettistischen und Gesangsdarbietungen im Saal des Gemeindecindergartens, wobei UOffz. Biedermann und eine Wehrmachtshelferin namens Lisa Operetten-Arien sangen und Edi Fidler echte Wiener Musik darbot.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs formierte sich 1947 eine neue Theatergruppe unter der Leitung von Franz Probst: Der „Frohe Sang“ spielte Sketches mit Musikeinlagen sowie die Posse „Der Barometermacher auf der Zauberinsel“.





1948 war das Stück „Die Sprechstunde“ sehr erfolgreich.

1953 gründete der Lehrer Robert Reumann mit Unterstützung durch Pfarrer Géza Horváth eine Gruppe aus der Katholischen Jugend. Auch diese Gruppe war mit ihren Aufführungen äußerst erfolgreich. Das Stück „Der Mutter Schuld und Sühne“ wurde im Gasthaus Bauer wiederholt aufgeführt, ebenso die Stücke „Ein reizender Junge“ und „Ich heiße Regina“. Auch der kroatische Einakter „Šalica kafeha“ war erfolgreich.





Im Mai 1955 folgte eine Laienspielgruppe der SJ (Sozialistische Jugend Ortsgruppe Hornstein) mit einem Lustspiel in volkstümlicher Mundart "Dreißig Millionen", in den Hauptrollen Walter Szinovatz, Mathilde Kopinits, Paula Matkovits, Josef Schleischitz, Maria Wolf und Alfred Stefanits. Die Aufführung erfolgte auf der Bühne des Saales Franz Bauer, leider löste sich die Gruppe bald wieder auf und wurde nicht mehr aktiv.

**Zu Silvester 1958 brillierte der Fußballverein ASV Sonnenberg
Hornstein mit dem Stück „Hoppla Zwillinge!“.**

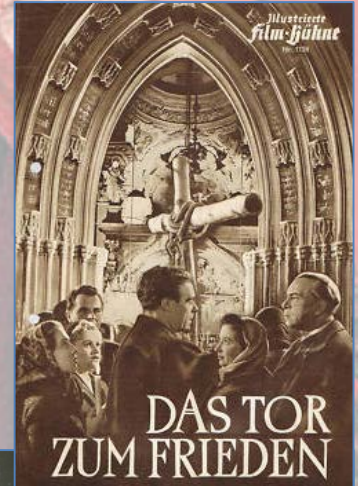




Auch in der Volksschule wurde wieder eine Theatergruppe gegründet. Leider blieben die Aufführungen auf schulinterne Termine oder Gemeindeweihnachtsfeiern beschränkt.

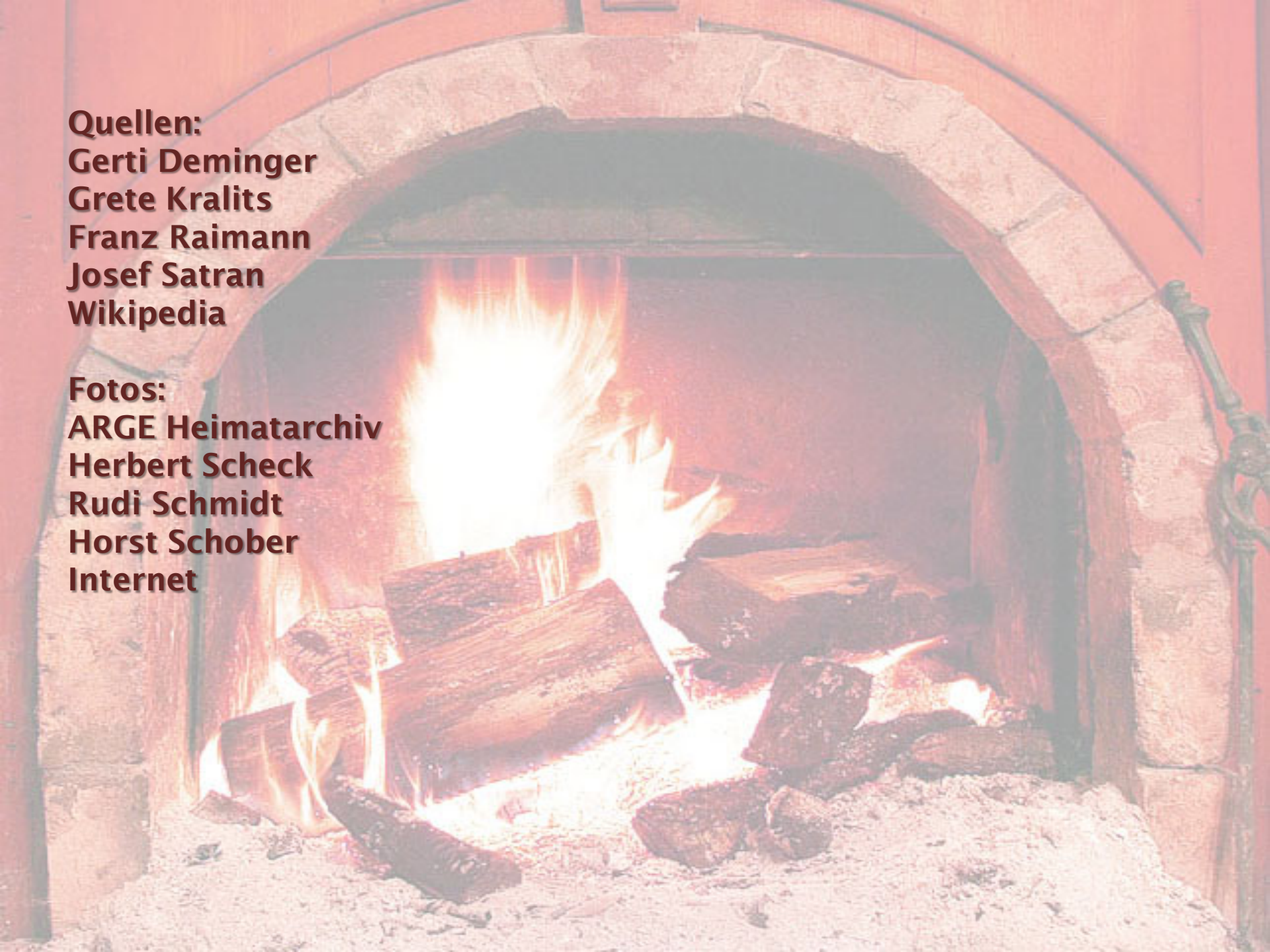
Hornsteiner Filmstatisten

Bereits 1949 spielte die Hornsteiner Trachtengruppe unter der Leitung von Helene Probst im Schubert-Film „Eroica“ eine kurze aber eindrucksvolle Rolle. Im Oktober 1950 wirkte die Gruppe auch im Film „Das Tor zum Frieden“ in Mariazell würdig mit.



Quellen:
Gerti Deminger
Grete Kralits
Franz Raimann
Josef Satran
Wikipedia

Fotos:
ARGE Heimatarchiv
Herbert Scheck
Rudi Schmidt
Horst Schober
Internet



A photograph of a stone fireplace with a fire burning inside. The fireplace is made of light-colored stone and has a dark metal handle on the right side. The fire is bright and orange, with several logs of wood burning. The text 'Danke für Ihre Aufmerksamkeit' is overlaid in a dark red, serif font across the center of the image.

**Danke
für Ihre
Aufmerksamkeit**